



Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)



Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärtig 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 122

Wildbad, Montag, den 31. Mai 1920.

54. Jahrgang

Polen, Rußland u. Deutschland.

Die Polen kämpfen in ihrem Angriffskrieg gegen Sowjetrußland für keine gute Sache. Jetzt steht diese Frage nach den anfänglichen Siegesberichten, die den Ereignissen voraussetzen, schweigen sie sich jetzt aus oder legen durchsichtige Vermutungen in die Welt, daß die Bolschewiken fünf Millionen Mann an der Front zusammengezogen hätten und dort angriffen, um in Ostpreußen einzufallen. So sind wir, da die Funktionen der Sowjetregierung auch wenig melden, auf andere Quellen angewiesen, die nach Lage der Dinge natürlich Anspruch auf unbedingte Glaubwürdigkeit nicht erheben können. Die Telegraphen-Union, die aus Breslau die Klärung der ukrainischen Provinzstadt Verditschew durch die Polen meldete, will weiter aus Prag erfahren haben, daß die Polen bei Winił eine große Niederlage erlitten hätten. Die Sowjettruppen ständen vor den Toren der Stadt, deren Fall eine Frage von Stunden sei. Auch westlich von Mławę entwickelten sich die Kämpfe günstig für die Russen.

Die Polen sind sehr ungehalten darüber, daß die große Masse des deutschen Volks, ganz abgesehen von ihrer politischen Stellung zur Moskauer Regierung bei diesem Kampf innerlich auf russischer Seite steht. Der in Berlin erscheinende „Tribüne“ meldet in seiner Nr. 42 vom 26. d. M., einem Telegramm aus Warschau vom selben Tage zufolge stelle die polnische Presse mit Entschiedenheit und Erbitterung fest, „wie wenig Verständnis die polnische Regierung im gegenwärtigen Augenblick für die Ziele ihrer Offensive in Deutschland findet“. Die Äußerungen der deutschen Presse seien fast ausnahmslos in einem Ton gehalten, der jetzt, wo die Sicherung des polnischen Staats sowie der Friede Europas in Frage gestellt sei, auch in Berücksichtigung der nationalen Interessen Deutschlands unverständlich erscheine.

Nach dieser Probe von Naivität oder Heuchelei, wie man es nehmen will, wären wir nicht erstaunt, wenn die Polen ihre wankende Form jetzt als Schutzwall hinzustellen versuchten, der uns bisher vor dem Einfall der Bolschewiken in Ostpreußen gesichert hätte. Es ist hier nicht der Ort, mit den Polen abzurechnen. Daß sie mit ihrem Angriff auf Rußland doch nur Eroberungspläne verfolgen, weiß die ganze Welt.

Sicher, daß in Rußland alles ohne Unterschied der Partei sich gegen den herausfordernden Angriff der Polen zur Wehr setzt, liegt heute ein neuer Beweis vor. Kerenski, der jetzt bald hier, bald dort auftaucht, hat sich zwar durch seine unentschlossene Haltung in der Friedensfrage um die Aussichten, die er im Frühjahr und Sommer 1917 zu haben schien, selbst betrogen, immerhin kann sein Urteil im einzelnen Fall sehr bemerkenswert sein. Obwohl er nach wie vor ein erbitterter Feind Lenins ist, der ihn im November 1917 die Macht entriß, nimmt er den Polen gegenüber doch lebhaft für die Sowjetregierung Partei und schreibt, wie der „Tribüne“ meldet, den Polen folgendes ins Stammbuch:

Die Friedensbedingungen, die Polen den Bolschewiken stellt, belanden, daß den Polen der politische Sinn abgeht oder doch zum mindesten gerübt ist. Die polnische Eroberungspolitik ist gefährlich; zwar kann sie im Augenblick Polen eine günstige Position verschaffen, doch werden sich die Fehler ihrer solchen Politik in der Zukunft rächen. Das ganze Selbstbestimmungsrecht der Völker ist Schwindel und Lüge. Die Staaten, die heute Rußland gegenüber das Selbstbestimmungsrecht anwenden möchten, wenden es auf ihren eigenen Kopf. In der Politik entscheidet nur die Macht. Die Polen kämpfen heute nicht nur gegen die Bolschewiken, sondern auch gegen Rußland. Nicht der Sieg des Verbands hat Polen gerettet und entstehen lassen, sondern die russische Revolution.

Selbst wenn Kerenski recht hätte mit der Behauptung, daß die Wiederanrichtung Polens eine Wirkung der russischen Revolution sei, würde er mittelbar damit beweisen, daß die Polen ihren neuen Staat Deutschland verdanken. Die Siege Hindenburgs haben Kongresspolen, in dessen Erde 70000 tapfere deutsche Krieger ruhen, von der Herrschaft des Jaren befreit, und ohne den deutschen Sieg wäre die Revolution in Rußland nicht durchführbar gewesen.

Die jetzige Not haben die Polen ganz selbst verschuldet, und wenn sie für ihren zügellosen Uebermut und Fanatismus von den Russen einen gehörigen Denkzettel bekommen, so geschieht ihnen ganz recht; sie haben ihn schon wegen ihrer rücksichtslosen Unterdrückung der deutschen Ostgebiete reichlich verdient. Aber jetzt wollen sie auf einmal die Unschuldigen und Märtyrer sein.

Zum Tode Carranzas.

Der Präsident von Mexiko, Venustiano Carranza, ist kurz vor den Neuwahlen, die am 1. Juni stattfinden sollten, ermordet worden; am 21. Mai um 4 Uhr morgens fiel er in dem Dorfe Texaltenango im Staat Puebla den Verschwörern zum Opfer. Die Ursache der Rebellion gegen Carranza, die seit einigen Wochen im Gange war, scheint die Präsidentenwahl selbst gewesen zu sein. Namentlich in dem nördlichen, an die Vereinigten Staaten grenzenden Staat Sonora war eine Bewegung im Gange, die eine geordnete Wahl in Frage stellte. Carranza, der selbst als Kandidat nicht mehr in Betracht kam, versuchte die Wahl mit den nötigen Sicherheiten zu umgeben und hatte deshalb in den Staat Sonora Truppen entsandt; bezeichnend ist, daß der Gouverneur dieses Staats, Adolfo de la Huerta, nach dem Fall Carranzas zum vorläufigen Präsidenten Mexikos gewählt wurde. Die Seele der Bewegung gegen Carranza war der General Obregón, der anfänglich Absichten auf die Präsidentschaft hatte, später aber mit dem ebenfalls kandidierenden General Gonzalez sich verständigte und mit den Truppen nach der Hauptstadt Mexiko zog. Carranza mußte fliehen. Unterwegs wurden seine Minister, die in seiner Begleitung waren, gefangen genommen, nach der Hauptstadt zurückgebracht und dort teils ermordet, teils in Freiheit gesetzt. Die Feindschaft der beiden Generale gegen ihren früheren Anführer Carranza, dem sie namentlich die wichtige Schlacht von Celaya gewonnen, scheint darin zu wurzeln, daß Carranza für die Präsidentschaft keinen Militär wollte, sondern die Wahl des mexikanischen Gesandten in Washington, Ignacio Bonillas, unterstützte.

Präsident Carranza hatte keine leichte Amtszeit. Er war ein überzeugter Nationalist und hielt es mit dem Satz: Mexiko den Mexikanern. Er hat deswegen vor allen Dingen eine vollständige Unabhängigkeit Mexikos angestrebt und die natürlichen Bodenschätze Mexikos dem eignen Land erhalten wollen, was ihn dazu führte, wiederholt die Gesetzgebung des Landes in diesem Sinn gestalten zu lassen. Mit den Vereinigten Staaten stand Carranza nicht auf gutem Fuß, da er der einzige amerikanische Präsident war, der amtlich die Monroe-Doktrin nicht anerkannte, indem er erklärte, sie bedeute eine Vormundschaft, die Mexiko nie verlangt habe und die es auch nie gebraucht habe, noch brauchen werde. Auch erklärte er amtlich, daß er dem Völkerbund nicht beitreten werde, weil dieser dem Grundgedanken der Rassen- und Völkergleichheit nicht entspreche. Bekannt ist, daß Carranza während des Kriegs Deutschland gegenüber neutral blieb, daß er eine Belästigung unserer Landleute nicht erlaube und auch die schwarze Liste nicht zuließ. Diese freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Mexiko werden hoffentlich durch den gewaltsamen Regierungswechsel keine Einbuße erleiden, da die beiden Völker gewillt sein werden, bei der alten Freundschaft zu beharren. Mexiko und Deutschland sind wirtschaftlich hart aufeinander angewiesen. Mexiko kann uns eine Reihe von Rohstoffen liefern, die wir nötig haben, besonders Petroleum, Silber Kupfer, Baumwolle, Kaffee, Kakao, Edelhölzer, Sisa-Haut und eine Reihe anderer Erzeugnisse des von der Natur so begünstigten Landes. Umgekehrt braucht Mexiko deutsche Maschinen, deutsche Chemikalien und Farbstoffe und viele andere deutsche Waren. Der gegenseitige Warenaustausch ist allerdings vorläufig erschwert, da weder Deutschland noch Mexiko über die nötigen Handelsschiffe verfügen. In geordneten Zuständen in dem schönen Lande hat die Welt im allgemeinen ein so großes Interesse, als Mexiko eine der Haupthoffnungen des verarmten Europas ist.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Auf den Valutamärkten hat es in der letzten Woche wilde Spekulationsstürze gegeben, die einen klaren Einblick gewähren, wie reitungslos das gesamte deutsche Wirtschaftsleben den Schlägen eines internationalen Jobberiums verfallen ist. Es ist ganz ausgeschlossen, daß solche Schwankungen, wie sie beispielsweise die deutsche Markt in Zürich erfuhr, die am 26. Mai auf 17.00 am 28. Mai auf 13.30 Kappen stand, auf normale Ursachen von Nachfrage und Angebot im Geld- und Warenverkehr zurückzuführen sind.

Börse. Die Vorgänge auf dem Markt der ausländischen Zahlungsmittel haben zunächst einmal das Börsengeschäft vollständig revolutioniert. Zuerst brachte der für Mexiko ansetzende Börsensturz den Erkenntnis, daß es mit der

Hochkonjunktur zu Ende sei, und eine gewaltige Entwertung trat ein. Als sodann die Devisenkurse sich wieder zu verschlechtern begannen, kam es an der Börse zu einer Erholung. Im allgemeinen aber sind die Hauptpekulationsaktionen gegen die vorige Woche bis um 50 Proz. gefallen. Immer deutlicher kündigt sich der Krach am Warenmarkt an, dem die Börse mit unerkennbarer Angst entgegensteht und dem die Großbanken schon seit einigen Wochen durch Kreditstrenge zu begegnen suchen. Besonders ist dagegen die gute Haltung der festverzinslichen Anlagepapiere, besonders der Württ. Staatsanleihen, die zur Zeit unter allen deutschen Staatspapieren den höchsten Kurs aufweisen, nämlich 4proz. Württemberg mit 88. Die Deutsche Kriegsanleihe hielt sich auf 79%.

Warenmarkt. Der Rückgang der Preise in den meisten Warenkategorien hält an, leider nur nicht in Kohle und in den wichtigsten Eisenorten, obgleich der Metallmarkt bereits den schwierigen Erschütterungen ausgesetzt ist und unter Zahlungsschwierigkeiten mancher Firmen leidet. Interessant ist der Bericht von der neuesten Kölner Warenbörse, wo Tee jetzt zu 40 Mk. das Kilo, Rohkaffee zum gleichen Preise, Haderlocken zu 5.40 Mk., Schokolade zu 36 Mk. und Kakao zu 30 Mk. angeboten ist, wohlverstanden das Kilo, nicht das Pfund. An der Stuttgarter Garabörse sind Baumwollgarne wieder um 15 Mk. pro Kilo, Gewebe um 2 1/2 bis 4 Mk. der Meter gefallen. Auch in den Wollpreisen gibt es jetzt stärkere Schwankungen. Am härtesten ist die rückläufige Preisbewegung auf dem Haute- und Fellmarkt, wo die Käufer zum Teil nur noch ein Viertel der Preise bieten, die sie vor zwei Monaten gern bezahlt hätten, wenn es nur genug Ware gegeben hätte.

Waldmarkt. Die Seuchennut nimmt immer noch zu. Die Preise sind infolgedessen unsinnig gestiegen. Man hört, daß auf dem Lande Kalbhälften mit mehr als 10000 Mk. bezahlt werden. Auch die Ferkel sind kaum unter 350 bis 400 Mark das Stück zu erhalten. Daß die Pferdepreise jetzt, wo es in vielen Gegenden des Landes angesichts der beginnenden Heuernte in gefährlicher Weise an Spannung fehlt, noch teurer werden, versteht sich von selbst.

Holzmarkt. Für Nadelrundholz hat die Preisabschwächung noch begonnen. Auch Nadelsperrholz beginnt jetzt zu fallen. So wurden neulich bei einer hohenzollernschen Oberförsterei für den Raummeter nur noch 60 bis 155 Mk. je nach Klasse ab Wald erzielt. Der Holzhandel zieht sich allmählich aus dem Geschäft zurück, was bei den Verteilungen deutlich wird. Auch der Markt für Laubrundholz ist flau. Eichenstämme 1. Klasse gelten höchstens noch 15-1700 Mk. der Raummeter. Der Absatz in Brettern stockt fast vollständig, was große Lager und wenig Geld hat, gerät in eine immer schwieriger Lage. Man sucht jetzt einen Zusammenbruch durch größeren Abfluß der Ware nach dem Ausland zu vermeiden.

Neues vom Tage.

Die Lage in Oberschlesien.

Beuthen, 30. Mai. Ein französischer Soldat hatte sich an einem deutschen Mädchen vergangen. Als einige Deutsche das Mädchen befreien wollten, wurde einer von ihnen von dem Franzosen erstochen. Abends sammelte sich eine große Menge Deutscher vor dem Haus der Abstimmungskommission der Verbündeten, um gegen die Scheuflichkeiten der Franzosen und Polen zu protestieren.

Gegen die Frankenwährung im Saargebiet.

Saarbrücken, 30. Mai. Die Arbeitsgemeinschaft der Saarindustriellen beschloß sich in einer Sitzung mit der bevorstehenden Einführung der Frankennote auf den Saargebieten. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände sprachen sich entschieden gegen die Einführung der Frankenwährung aus, wobei hauptsächlich als ausschlaggebend der wirtschaftliche Zusammenhang mit Deutschland angeführt wurde.

Eisenbahnerstreik.

Krefeld, 30. Mai. Das Personal des Krefelder Bezirks ist wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten. Der Betrieb ruht auf allen Strecken.

Neue Vertrauensabstimmung für Millerand.

Paris, 30. Mai. Die Kammer hat die große Anfrage über die finanziellen Bestimmungen des Friedensvertrags von Versailles und über die Verhandlungen von Pythe verabredet, um im gegenwärtigen Augenblick die Arbeit der Regierung in den Verhandlungen gegen Deutschland nicht zu erschweren, nach kurzer Aussprache rasch beendet und der Regierung mit 501 gegen 63 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Trotzdem gilt es für wahrscheinlich, daß das Kabinett Millerand werde zurücktreten müssen, sobald die Fragen mit England geregelt sind. Als Grund wird das Verhältnis mit Poincaré angegeben, der gegen Millerand den Vorwurf erhebt, daß er sich von England zu übermäßiger Nachsicht gegen Deutschland habe bestimmen lassen.



Die östliche Gefahr.

Berlin, 30. Mai. In der „Deutschen Allg. Ztg.“ wird geschrieben, Polen und Bolschewisten verfügen über Reserven, die der letzteren seien wahrscheinlich größer. Ohne wirtschaftlichen Aufbau sei die Sowjetregierung nicht lebensfähig, der Wiederaufbau sei aber ohne die Hilfe Deutschlands nicht möglich. Deutschland könne nur helfen, wenn bei ihm selbst nicht alles drunter und drüber geht. Führende Köpfe in der Sowjetregierung seien gegen einen bolschewistischen Angriff auf Deutschland. Je mehr die Bolschewisten Erfolg haben, umso größeren Eifer entwickeln ihre Agenten im Ruhrgebiet, in Sachsen und unter den Landarbeitern Mecklenburgs und Pommerns.

Deuthen, 30. Mai. Das Haus des Abstimmungs-Kommissariats wurde von den erbitterten Deutschen gestürmt. Die Polizei war machtlos. Wie verlautet, sind 3 Personen getötet und 10 verwundet worden. Um 3 Uhr morgens griffen die Polen die „Östliche Morgenpost“ an, zerschmetterten die Fenster Scheiben und schlugen die Türen ein.

In Mährisch-Odrau wurden bei den Kämpfen der Polen und Tschechen viele Personen verletzt. Das italienische Besatzungsmilitär schritt ein und besetzte einige Gruben.

Hamburg, 30. Mai. In Cuxhaven sind zwei feindliche Kommissionen zur Ueberwachung des Friedensvertrags eingetroffen.

Das Reisegeld der Regierung.

Dresden, 30. Mai. Gegenüber der Behauptung in Wahlversammlungen, die am 13. März von Berlin nach Dresden und von da nach Stuttgart geschickten Mitglieder der Reichsregierung haben Mann für Mann die sächsische Staatskasse um je 20.000 M. erleichtert, erklärt die sächsische Regierung, daß die Summen vom sächsischen Finanzministerium zur Verfügung gestellt worden seien, da in der Eile das Geld anderweitig nicht zu beschaffen gewesen sei. Das Geld habe Reichszwecken gedient, namentlich der Vorbereitung der Nationalversammlung in Stuttgart.

Armes Elfaß.

Paris, 30. Mai. Im Senat ist von militärischer Seite gegen die französische Beamtenwirtschaft in Elfaß-Vorbringen ernstlich Einspruch erhoben und behauptet worden, daß Frankreichs Verwaltungsbeamte so untauglich seien, daß sie die neue Provinz wirtschaftlich zu Grunde richten. Frankreich habe für die Verwaltung der beiden Provinzen dreimal soviel Beamte als Deutschland 1914 besaß. Das zeigt sich auch in den Ausgaben, denn der Haushalt sei bereits auf 680 Millionen gestiegen, während Deutschland 1914 noch mit 100 Millionen ausgekommen sei. Dazu müßten noch 450 Millionen aufgebracht werden zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete.

Der Unfall Deschanel's.

Paris, 30. Mai. Der „Matin“ schreibt, die amtliche Darstellung des angeblichen Unfalls, der den Präsidenten Deschanel betroffen hat, sei nicht glaubhaft. Ein menschlicher Körper könne nicht durch eine so enge Öffnung, wie es das fragliche Wagenfenster war, von selbst hinausfallen. Von anderen Mäthern werden dunkle Andeutungen gegeben, daß allerlei Mäthenshaften gegen Deschanel im Spiele sind. Besonders auffallend sei es, daß der Vorgang sich ganz ohne Zeugen abgespielt habe.

Der Streit ohne Ergebnis.

Paris, 30. Mai. (Havas.) Die Geschäftsleitung des Eisenbahnerbundes hat die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Krieg im Osten.

Selmsford, 30. Mai. Finnische Truppen trieben nach kurzem Kampf Bolschewisten, die in Ostkarelien einbrangen, zurück.

London, 30. Mai. Die Feindseligkeiten zwischen Japan und Rußland sind am 25. Mai zu Ende gegangen. Die russisch-japanische Kommission zum Abschluß des Waffenstillstands ist in Khabarowak eingetroffen.

Letzland unabhängig.

Riga, 30. Mai. Die lettische Nationalversammlung sprach einstimmig die Unabhängigkeit des lettischen Freistaats aus.

Sabotage des polnischen Feldzugs.

Turin, 30. Mai. In Piemont wurden 40 Eisenbahnwagen aus Frankreich, die für Polen bestimmt sein sollen, von den Eisenbahnern angehalten. Die Wagen sollen nun über Süddeutschland befördert werden.

Spannung zwischen Wilson und dem Parlament.

Washington, 30. Mai. Das Repräsentantenhaus beschloß mit 329 gegen 152 Stimmen, über das Bescheid des Präsidenten Wilson gegen die republikanische Friedensresolution zugunsten eines Sonderfriedens mit Deutschland und Oesterreich zur Tagesordnung zu schreiten (d. h. es als Lust zu behandeln). Zur Beschlußfähigkeit des Hauses ist jedoch eine Zweidrittel-Mehrheit notwendig, sodaß 29 Stimmen fehlen.

Es ist erreicht.

Newyork, 30. Mai. Amerikanische Banken rechnen damit, daß die Befreiung der deutschen Valuta dem amerikanischen Handel jetzt Gelegenheit bietet, die Verbindungen mit Deutschland auf breiter Grundlage aufzunehmen. Deutschland werde jetzt außer Lebensmitteln und Rohstoffen auch für amerikanische Industrie-Erzeugnisse in größtem Umfang Interesse haben.

Landtagskandidaturen.

Landesvorstandsliste der Unabh. Soz. Partei in Württemberg: Gemeindeführer Ziegler Heilbronn, Gemeinderat Kinkel-Göppingen, Redakteur Schürer-Juffenhaußen, Gewerkschaftsbeamter Hoßa Cannstatt, Schlichter Eberle-Stuttgart, Parteisekretär Müller-Weingarten, Gemeinderat Dillmann, Sophie Dillinger-Stuttgart, Schlosser Müller-Stuttgart, Parteisekretär Kemmel-Stuttgart, Emma Eberhardt-Stuttgart, Hauptlehrer Fröhlich-Kutt, Gemeindeführer Hilt-Stuttgart, Streckenpauer Reinhardt-Heilbronn, Schlichter Schmidhäuser-Heilbronn.

Kreiswahlvorstände: 1. W.Kr. Gemeinderat Schneck-Stuttgart, Parteisekretär Ludwig-Cannstatt, Eisenbahnersekretär Maier-Stuttgart, Toni Hüter-Mörsen-Stuttgart, Zigarettenhändler Beck-Cannstatt, Schlichter Goshans-Stuttgart; 2. W.Kr. Gemeinderat Spich-Heilbronn, Schlosser Göttinger-Heilbronn; 3. W.Kr. Parteisekretär Selter-Stuttgart, Mechaniker Klotzinger-Heilbronn; 4. W.Kr. Gemeinderat Keder-Juffenhaußen, Eisenbahnbetriebsrat Schäfer; 5. W.Kr. Schuhmacher Kern-Bietich-Im; 6. W.Kr. Schenkermeister Hornung-Bödingen; 7. W.Kr. Gemeinderat Reinhardt-Heilbronn; 8. W.Kr. Eisenbahnersekretär Maier-Stuttgart; 9. W.Kr. Erlaubung-Bödingen; 10. W.Kr. Maier-Stuttgart; 11. W.Kr. Gemeinderat Bihlmer-Gmünd, Bäcker a. D. Stöpfer-Stammheim; 12. W.Kr. Parteisekretär Schöpple-Cannstatt; 13. W.Kr. Gemeinderat Tawel-Mörsen; 14. W.Kr. Johann Böhler-Heilbronn; 15. W.Kr. Brauer Spindel-Ludmann; 16. W.Kr. Großhans-Stuttgart; 17. W.Kr. Müller-Stuttgart; 18. W.Kr. Postkammermann; 19. W.Kr. Gemeinderat Hauser-Schwemlingen; 20. W.Kr. Maier-Heilbronn; 21. W.Kr. Rothbacher-Heilbronn; 22., 23. und 24. W.Kr. Parteisekretär Müller-Weingarten, Gemeinderat Baum-Friedrichshausen. In jedem Wahlkreis sind 5-8 Kandidaten aufgestellt. Die Ernennungen sind nur die Spitzbewerber.

Die Kommunistische Partei Württembergs hat folgende Vorschlagsliste zur Landtagswahl aufgestellt: Edwin Hörnl, Schriftsteller, Stuttgart; E. H. Schindler, Vorrag; Steinbrücker Bettel-Im; Mithelpolzer Hammer-Stuttgart; Mechaniker Schreiner-Stuttgart (der erste Revolutions-Kriegsminister), Schriftleiter Schreiner-Stuttgart; Grauert Werner-Im; Frau Hanke-Vellbach; Mechaniker Unfried-Stuttgart; Buchbinder Bihler-Göppingen; Schuhfabrikarbeiter Schuster-Ludmann; Dreher Kemmel-Reichartshausen.

Kreiswahlvorstände: 1. W.Kr. Stuttgart Maria Zethin, Schriftsteller Hörnl, Mithelpolzer Hammer, Volkskulturbund Schneckenhäuser, Gerschel, Müller, Schreiner, Schreiner, Dreher Weiß-Cannstatt, Mithelpolzer Genschel, Walter Kummrow, Mechaniker Schreiner, Gärtler Möhner, Schriftleiter Häring Steinbrücker Selter; Amtliche von Stuttgart.

Die Wahlvorstände der Parteien des Wahlkreises Württemberg-Baden für die Reichstagswahlen sind an die entsprechende Reichsliste angeschlossen. In Württemberg sind die Wahlvorstände des Bauernbundes und der Bürgerpartei, in Baden die der Deutschnationalen Volkspartei (Christl. Volkspartei in Baden) an die Reichsliste der Deutschnationalen angeschlossen. Die Kommunisten haben erstmals eigene Listen aufgestellt.

Ev. Landeskirchenversammlung.

ep. Stuttgart, 28. Mai. Am Freitag ergab eine gründliche Ansprache über Innere Mission ein eintrachtvolles Bild von deren Bedeutung für die schweren Aufgaben der Kirche in der Gegenwart. Eine Einigkeit

betreffend engere Verbindung zwischen Innere Mission und Kirche findet allseitige Zustimmung und wird der Oberkirchenbehörde zur Erwägung überwiesen einschließlich eines Beschlusses, der tatkräftige Unterstützung der Innere Mission in der jetzigen Tenebrunot sowie Wahrung ihres evangelisch-irrenden Charakters fordert. Das neuerdings verschärfte kath. Kirchenrecht gegenüber den Mischchen veranlaßt zu einer Warnung vor dem Eingehen von Mischchen, der mit dem Glanzmaterial getriebene Wucher zu einem Protest dagegen und zu dem Ersuchen um Staatsbeiträge für bedürftige Gemeinden zur Anschaffung neuer Glocken. Endlich wird eine Entscheidung angenommen, die die Reichsregierung um Schaffung eines Gesetzes gegen den Alkoholmißbrauch ersucht. Darauf wird die Versammlung bis auf weiteres (Herbst) vertagt.

Württemberg.

Stuttgart, 28. Mai. (Der Staatspräsident als Wahlredner.) Im Saalbau Wulle fand eine sozialdemokratische Wählerversammlung statt, bei der Staatspräsident Bloß sprach. Seine Ausführungen wurden durch die stark vertretenen Unabhängigen und Kommunisten durch scharfe Zwischenrufe gestört. Die Unruhe steigerte sich zum Tumult während der nachfolgenden Ausführungen des badischen Sozialisten Gerd-Mannheim. In der Ansprache kam es zu großen Lärmstößen.

ep. Stuttgart, 28. Mai. (Ernennung.) Wie wir hören, ist die Stelle des Stiftsprädicators in Stuttgart dem Stefan Groß in Hall übertragen worden.

Stuttgart, 28. Mai. (70. Geburtstag.) Der bekannte schwäbische Maler Robert Nachbauer, gebürtig aus Weilerstadt, begeht morgen seinen 70. Geburtstag.

Stuttgart, 28. Mai. (Aus der Tätigkeit des Finanzministeriums.) In einem amtlichen Bericht wird die Tätigkeit des württ. Finanzministeriums seit der Revolution gerechtfertigt. Die Politik des Finanzministers, so viel wie möglich nach dem Grundsatze zu verfahren: keine Ausgabe ohne Deckung, habe sich als richtig erwiesen. Von dem Ertrag der Reichseinkommensteuer sollen Staat und Gemeinde zusammen nur zwei Drittel erhalten. Für die ersten drei Jahre aber erhalten die Staaten wenigstens den Betrag, den sie an Steuern und Einkommen, Kapital und Vermögen im Jahre 1919 erzielt haben, zuzüglich 25 Prozent als Anteil an der Reichseinkommensteuer. Durch den Uebergang der Staatseisenbahnen und der Post auf das Reich hat dieses unsere schwebenden Schulden übernommen. Der Restbetrag der Abfindungssumme von rund 1500 Millionen Mark wird mit 4 1/2 Prozent verzinst, so daß Württemberg, abgesehen davon, daß ihm die Verzinsung und Tilgung der festen Schuld vollständig abgenommen ist, eine nicht unerhebliche Einnahme zur Verfügung hat. Der Kredit des württ. Staats ist befriedigend. Von der Einrichtung der schwebenden Schulden wurde wenig Gebrauch gemacht. In Württemberg wählte man die Form von langfristigen Schuldannahmen bzw. Schuldbuchbeiträgen. Der Kurs der württ. Staatsschuldverschreibungen ist fast ausnahmslos an der Spitze der deutschen Staatsobligationen geblieben.

Stuttgart, 28. Mai. (Von der Landwirtschaftskammer.) Für den in Hall verstorbenen Dekonomierat Otterbach tritt Dekonomierat Maier, Direktor der Zuckerfabrik Heilbronn, der bisher schon der Kammer als zugewähltes Mitglied angehörte, als ständiges Mitglied in die Landwirtschaftskammer ein.

Stuttgart, 28. Mai. (Belohnung für Abteilungs- und Fortbildungsschulunterricht.) Nach einer Verfügung des Kultusministeriums wird an der Volksschule dem Lehrer und zwar rückwirkend bis 1. Januar d. J. für eine Jahresstunde Abteilungsunterricht 160 M., d. h. für jede Wochenstunde, die über die Pflichtstundenzahl hinausgeht, 4 M. bezahlt. Der Unterricht an der allgemeinen Fortbildungs- und Sonntagsschule wird mit 5 M., die Ueberstunden an den unteren und mittleren Klassen der höheren Schulen mit 5 M., an den oberen Klassen mit 6 M. entschädigt.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

(Fortsetzung.)

39

Er ist glücklich, vollkommen glücklich. Die „wilde Hummel von Büffel-Goldfeld“ hat es verstanden, sein Herz allmählich völlig gelassen zu nehmen, so daß das Bild jener anderen, die er noch vor kurzem glaubte, zu lieben, gänzlich verblasst. Noch sieht er ihr mädchenhaftes Eröden bei seinem zum Abschied geflüsterten Worten: „Bis morgen, Liane!“ Noch hört er ihre klare, heute vor Bewegung etwas dunkler geärbte Stimme, antworten: „Ja, Geliebter!“ Noch sieht er den zitternden Trud ihrer Hand —

Ein frohes Lächeln auf den Lippen, steigt er die Treppe zu seiner Wohnung empor.

Als er die Tür zum Wohnzimmer öffnet, ruft ihm zu seinem größten Erstaunen eine bekannte Stimme ein fröhliches „Hallo, alter Junge!“ entgegen.

„Gerald! Bist Du es wirklich?“ Mit ausgestreckten Händen eilt er auf den Jüngling zu, der von einem Sessel aufgesprungen ist, in dem er auf Norbert wartete. „Ja, hatte ja keine Ahnung, daß Deine Afrika-reise schon beendet ist! Glaube Dich noch irgendwo da unten in der Wüste —“

„Bin auch soeben erst gekommen. Mußt doch zu erst zu Dir!“

„Sehr lebenswürdig! ... Na, und wie geht's?“ Ein leiser Schatten huscht über Gerald's offene Buge.

„Passabel!“ erwidert er und nimmt eine Zigarette, die Norbert ihm offeriert. „Und Du?“

„Gut.“

„Und Liselotte?“

„Ich denke, auch gut ... Darf ich Dir ein Glas Wein anbieten?“

„Danke. Will gleich wieder fort. Muß mich erst akklimatisieren von meinem langen Bummel kreuz und quer durch Südamerika.“

„Dann laß! Und brich' nicht zu viel Mädchen-herzen! Hast doch nicht irgendwo da unten Dein eigenes Herz verloren?“

„Eine kleine Wunde hat in Gerald's gebräuntes Gesicht. Scharfer blickt Norbert den jungen Freund an und bemerkt, daß der knabenhafte Ausdrud geschwunden ist und einem gewissen Ernst Platz gemacht hat.

„Mir scheint — mir scheint, da klappt nicht mehr alles!“ meint er mit gutmütigem Spott, mit der Hand auf Gerald's Brust tippend. „Hat da unten irgend eine schwarze Schöne —“

Doch sofort reut ihn sein leichter Ton, als er merkt, wie der Jüngling sich verlegt abwendet.

„Daß gut sein, alter Junge! Ich wußt' ja nicht, daß es tiefer sitzt. Komm' her! Erzähle!“

Schweigend blickt Gerald vor sich hin. Dann sagt er leise wie zu sich selbst:

„Ach Norbert, sie war das herrlichste, bezauberndste Geschöpf, das ich je gesehen! Und ich habe sie so sehr geliebt!“

„Armer Kerl!“ tröstet Norbert, die Hand auf seinen Arm legend. „Aber das gibt sich mit der Zeit — glaube mir! Sieh Dir nur hier wieder die hübschen Mädchen hier an! ...“

„Du bleibst doch jetzt in Berlin?“

„Natürlich.“

„Nicht so! Du kommst übrigens wie gerufen. Morgen habe ich Hochzeit!“

„Du — Hochzeit? ... Also doch! Freut mich, alter Junge. Wie habt ihr's fertiggebracht?“

„Was — fertiggebracht?“

„Ihr seit doch beide —“ Gerald stockt — „ich meine, Liselotte hat doch —“

Jetzt ist es Norbert, der sich unmutig abwendet.

„Es ist nicht Liselotte, Gerald.“

„Nicht? ... Aber wer denn?“

„Ein — Fräulein Areballo.“

„Areballo? ... Kenn' ich nicht. Ist sie hübsch?“

„Sehr hübsch!“

„Und reich?“

„Auch das. Du weißt doch, ohne das wäre es nicht gegangen.“

„Freilich, freilich! Na, ich gratuliere.“ Und impulsiv drückt er dem Freunde die Hand.

Schweigend paffen beide eine Weile draußlos. Dann sagt Gerald lebhaft:

„Bin übrigens verflucht neugierig, die zukünftige Herrin. Euren alten feudalen Stammsitzes kennen zu lernen.“

„Das Vergnügen kannst Du morgen früh schon haben ... noch vor der Trauung. Ich nehme Dich einfach mit zu ihr und stelle Dich gleich vor.“

„Dopp! Abgemacht!“

Und das Gespräch spielt auf andere Bahnen über

(Fortsetzung folgt.)



Für die Gewerbe- und Handelslehrer sind 6 Mk. für die Stunde angelegt.

Stuttgart, 28. Mai. (Die Lohnkämpfe im Holzgewerbe.) In der württ. Holzindustrie kräftet es schon längere Zeit. Die Arbeiterschaft hatte 50 Prozent Teuerungszulage auf die bestehenden Lohnsätze gefordert, die Arbeitgeber aber nur 30 bewilligt. Da und dort wurde gestreikt. Ein Schiedsgericht des Schlichtungsausschusses legte die Teuerungszulagen vom 6. April ab auf 25 Prozent, vom 7. Mai ab auf 35 Prozent der bestehenden Durchschnittslöhne fest. Die Arbeitgeber lehnten aber infolge des Konjunkturschwungs im Holzgewerbe den Schiedspruch ab. Beim Arbeitsminister fanden neue Verhandlungen statt. Die Folge war ein Vermittlungsvorschlag, den die Arbeitgeber annahmen, die Arbeitnehmer aber schroff ablehnten. Nun erklärte der Arbeitsminister den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses für rechtsverbindlich. Dagegen erhebt nun der Verband Württ. Holzindustrieller und die Vereinigung Württ. Arbeitgeberverbände schärfsten Einspruch.

Stammheim M. Ludwigsburg, 28. Mai. (Nicht bestätigt.) Die schon vor längerer Zeit vorgenommene Ortsvorsteherwahl, wobei der Gewählte nur eine geringe Mehrheit erhielt, ist von der Kreisregierung nicht bestätigt worden. Es hat deshalb eine Neuwahl stattzufinden.

Heilbronn, 28. Mai. (Aufruhr.) Als das Jägerbataillon 13 nach Heilbronn verlegt wurde, entstand dort nicht zum wenigsten dadurch, daß die dortige Sicherheitskompanie sich durch das Bataillon verdrängt glaubte, eine große Erregung, die schließlich zu einem Sturm auf die Kaserne führte. Dabei wurde der Major Henberger tödlich beleidigt, Maschinengewehre wurden weggenommen und die Mannschaften der Bataillone angegriffen, Telefonleitungen zerstört usw. Wegen dieser Vorfälle standen am 26. und 27. Mai 16 Angeklagte vor dem Schwurgericht. Die Geschworenen verurteilten der 10 Angeklagten alle Schuldfreien; der 22 Jahre alte Tagelöhner Friedrich Vogelmann von Heilbronn wurde zu 10 Monaten, der 25 Jahre alte Heizer Karl Schneider aus Botenheim zu 8 Monaten, der 28 Jahre alte Stallschweizer Burkert von Bödingen zu 6 Monaten, der 22 Jahre alte Tagelöhner Karl Kübler von Neckargartach zu 5 Monaten, der 20 Jahre alte Hausburche Georg Widles von Nürnberg unter Einbeziehung einer früheren Strafe zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis wegen Land- und Hausfriedensbruchs verurteilt.

Heerenberg, 28. Mai. (Vorschüsse aus der Stadtkasse.) Kleineren Leuten, denen in gegenwärtiger Zeit eine Einkommensteigerung nicht möglich ist und die selbst bei Angriff des Vermögensgrundstods in Not und Bedrängnis geraten sind, wird nach einem Beschluß des Gemeinderats ein unverzinslicher Vorschuß aus der Stadtkasse bis zu 200 Mk. verabreicht. Die Rückzahlung muß erst erfolgen, wenn es dem Empfänger möglich ist.

Ellwangen, 28. Mai. (Undank.) Die 30 Jahre alte Kontoristin Elisabeth Mandler, die aus dem Elsaß vertrieben wurde, hat die Aufnahme in die neue Heimat mit großem Undank belohnt. In Unterurbach entwendete sie ihrem Arbeitgeber, dem Hirschweier Schnabel, 2400 Mk. Bargeld und Weiszeug aller Art im Wert von mehreren tausend Mark. Der Weichenwärterswitwe Wilhelm in Cannstatt stahl sie ebenfalls Weiszeug sowie Schmuckachen im Wert von etwa 4000 Mk., einem Arbeitgeber in Bläberhausen 9 Meter Stoff und einer gewissen Wenzel in Unterurbach ein Sparfläschchen über 1000 Mark, das ihr beim Abheben des Geldes zum Verhängnis wurde. Von der Strafkammer wurde die Undankbare zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Ellwangen, 28. Mai. (Maul- und Klauen-seuche.) Die Maul- und Klauenseuche herrscht nun in 47 Teilgemeinden des Bezirks bzw. 20 Gemeinden. Gefallen sind bis jetzt 100 Stück Rindvieh, während 857 Stück notgeschlachtet werden mußten.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 28. Mai.

Ministerialdirektor Dr. Fuchs beantwortete eine kurze Anfrage des Abg. Dr. Holdermann (Dem.) über die Verunstaltung des Isteiner Kloß, durch die Ausbeutung der Gegend durch ein Massenerwerb und erklärt, die Regierung werde die vorliegenden Projekte daraufhin prüfen, ob unter ihrer Aufsicht das Landschaftsbild leiden wird. Der Etat des Bergwerks wurde angenommen. — Abg. Karum (Soz.) berichtet über das Notfinanzgesetz. Der Notetat enthält Ausgaben aus den Gebieten des Finanzministeriums, des Ministeriums des Kultus und Unterrichts und des Bergwerks. Er wurde ohne Aussprache angenommen. Ebenfalls angenommen wurde der Gesetzentwurf über die Vermögens- und Einkommensteuer. Der Entwurf wurde eingebracht aufgrund einer Entschließung des Landtags, durch die verlangt wurde, daß wesentliche Änderungen in der Höhe des Einkommens und Vermögens, die spätestens am 1. April 1920 eingetreten sind, noch zu Gunsten des Landes und der Gemeinden beantragt werden können, wenn auch das Einkommen- und Vermögenssteuergesetz mit dem 1. April 1920 außer Kraft treten. Ueber den Gesetzentwurf über die Besteuerung des Liegenschafts- und Betriebsvermögens im Rechnungsjahr 1920/21 entspann sich eine kurze Aussprache. Der Ausschuss hatte festgestellt, daß die Gemeinden nur eine Steuer von 125 Prozent erheben dürfen. Abg. Freudenberg (Dem.) begründet einen Antrag der Demokraten und Deutschnationalen, wonach den Gemeinden gestattet werden soll, eine Steuer von 150 Prozent zu erheben. Der Antrag wurde einstimmig angenommen; der Gesetzentwurf wurde ebenfalls angenommen. Dann nahm der Landtag einen Antrag des Zentrums an, wonach in den Orten, in denen die Maul- und Klauenseuche herrscht, bei den Reichstagswahlen zwei Wahllokale eröffnet werden sollen.

Abg. Dr. Lejer (Dem.) berichtete über die Besoldungsordnung der Gemeinde- und Körperschaftsbeamten. Durch das Gesetz sollen die Besoldungsverhältnisse der Gemeindebeamten entsprechend dem Besoldungsgesetz für Staatsbeamte geregelt werden. — Abg. Ziegelmayer-Oberkirch (Ztr.) beantragte die Ausdehnung der Besoldungsordnung auf die Krankenlastenbeamten. — Abg. Weichaupt (Ztr.) machte Bedenken geltend gegen die im Gesetz vorgezeichneten Schlichtungsausschüsse. — Um 6 Uhr 35 vertagte sich das Haus auf abends 7 Uhr.

Baden.

Karlsruhe, 28. Mai. Ein polnischer Apotheker und ein praktischer Arzt unterhielten hier ein Laboratorium, in dem angeblich Mäusegift hergestellt wurde. Nebenbei besaßen sich die beiden auch mit Salvarsaninjektionen usw. Hier und in Nehl wurde je ein großes Lager von Heilmitteln beschlagnahmt. Mehrere Personen sind in der Angelegenheit verhaftet worden.

Stuttgart, 28. Mai. Am Mittwoch feierten die Lehrer, die 1895 bei dem Lehrerseminar Eßlingen ihre Prüfung bestanden hatten, hier ihr silbernes 25-Jubiläum. Am Dienstagabend war eine Begrüßungsfeier veranstaltet worden, am Mittwoch früh ein Requiem für die Verstorbenen. Nachmittags vereinigte man sich zu einem Ausfluge nach Reichenbach, wo auch das Festmahl stattfand.

Mannheim, 28. Mai. Der Neckar ist in den letzten Tagen gestiegen und über seine Ufer getreten. Das Hochwasser kommt aus Württemberg, wo in der letzten Woche schwere Unwetter hatgefunden haben.

Mannheim, 28. Mai. Der Firma Huttanus & Cie., die durch die Lieferung von verdorbenen Fleischkonserven in das hiesige Lebensmittelamt Aufsehen erregt hat, wurde die Handelslaubnis entzogen.

Weinheim, 28. Mai. Die Kirschernte ist an der Bergstraße in vollem Gang. Dem größten hiesigen Früchtmärkte in Zwingenberg werden täglich viele Ztr. Kirschen zugeführt. Infolge der hohen Arbeitslöhne sind die Preise noch ziemlich hoch. Für den Zentner werden 350 bis 400 Mark bezahlt.

Baden-Baden, 28. Mai. Einem Kurgast ist ein Perlenhalsband im Wert von 200 000 Mk. abhanden gekommen. Er besteht aus 117 Perlen, von denen die größte so groß wie eine Erbse ist. Das Schloß ist mit drei Brillanten, die mit Diamantrosen umgeben sind, besetzt.

Reyoldsböhle (bei Vörrach), 28. Mai. Die Gendarmerie verhaftete drei Vurschen, Mitglieder einer bewaffneten Horde, die vor einiger Zeit eine auf dem hiesigen Bahnhof stehende aus Dänemark stammende Zugladung mit Schweinen überfallen und mehrere Tiere geraubt hatte.

Obnet, 28. Mai. Bei einem Gewitter ging 20 Minuten lang ein schwerer Hagelschlag nieder, der auf dem Felde und an den Obstbäumen schweren Schaden anrichtete.

Sieberg, 28. Mai. In einem Steinbruch wurden Geizze aufgefunden, die vor einigen Monaten aus der hiesigen Wäldschützstraße gestohlen worden waren.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichte des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 22. bis 28. Mai 1920.

Aus Amerika lauten die dieswöchentlichen Marktberichte für Weizen im Anschlag an die scharfen Rückgänge der meisten Rohstoffe und vieler Lebensmittel sehr klar und die Notiz für Loko-Weizen in New York ging von 338 Cts. für ein Bushel (27,2 kg.) auf 295 Cts. zurück und auch Roggen ließ in der Chicagoer Loko-Notiz von 220 auf 195½ Cts. nach, erholte sich indessen wieder auf 205 Cts., da die Verwendung des amerikanischen Roggens nach Europa eine Wertschätzung bleibt. Die argentinischen Verschiffungen bleiben fortwährend so groß, wie bei Halmrichtungen die Überhaupt gestatten. Von Anstalten liegen Berichte über Regen vor, die für die Aussaatverhältnisse willkommen waren. In Rumänien ist bisher die Ernte des Weizens durch andauernde Trockenheit behindert und wenn nicht in den nächsten Tagen die notwendige Nässe erfolgt, so wird ein großer Teil des notwendigen Weizens nicht zur Bestellung gelangen können. Dies ist um so ernster, als bekanntlich von Weizen infolge der Agrarreform und des Saatgutmangels nur etwa 1/4 der regelmäßigen Anbaufläche in Benutzung genommen worden ist.

Der Einfluß der Valutarhältnisse auf den Verkauf von Produktenverkehre war in der letzten Berichtswoche stärker als vorher. Der Einheitspreis des ausländischen Hafers hatte sich infolge der weiteren scharfen Wertbesserung der Markk zeitweise bis auf 2700 Mk. die Tonne erhöht und war damit so erheblich unter den inländischen Marktpreis von gleichzeitig 3700 Mk. gesunken, daß die Reichszentrale sich entschloß, zunächst ihre seit der Vormoche ausgenommenen Hafereinsparungen einzustellen. Damit fiel die Hauptstütze des Hafersmarkts fort, das reichliche Angebot drängte zum Verkauf und drückte damit die Preise innerhalb zweier Tage bis auf 2920 Mk. die T. auf Abladung ab Station. Allerdings handelte es sich bei den ausländischen Aufstellungen um den geringwertigen La Plata-Hafer, der in keiner Richtung sich mit dem guten deutschen Material messen kann und für Mählzwecke überhaupt nicht in Betracht kommt. Auch die Auslandsforderungen für Brotgetreide kalkulierten sich beim niedrigsten dieswöchentlichen Stand der holländischen Valuta (1200 Mk. für 100 holländische Gulden) für Roggen auf 3800 Mk., für Weizen auf 4600 Mk., während die bekannten früheren großen Abschlässe der Regierung sich auf ungefähr 600 bzw. 800 Mk. für die Tonne gestellt hatten.

Der augenblickliche Stand der Markk:

Münze	Wert vordem Kriege	Wert Ende Mai
1 Amerik. Dollar	4,20 M	42,38 M
1 engl. Pfund	20,10	163,-
1 franz. Franc	0,81	3,30
1 Schweiz. Frank	0,81	7,10
1 holl. Gulden	1,69	15,34
1 dän. Krone	1,12	6,73
1 österr. Krone	0,85	0,20

Der Regenwurm.

Wie viele sehen den Regenwurm immer noch als ein recht schäbliches Geschöpf an, das man am besten, wo man es findet, vertilgt. Die so handeln, kennen den Regenwurm noch recht wenig, wohl nur seinem Neuzüchter nach. Wie jedes Geschöpf, so hat auch er im Haushalte der Natur seine ganz bestimmte Stellung. Schon aus seiner ganzen Lebensweise geht die wichtige Rolle, die er hier spielt, deutlich hervor. Der Schaden, den man ihm nachjagt, wird durch den Nutzen, den er der gesamten Landwirtschaft erweist, vielfach aufgehoben. Er ist nämlich für die Aufschichtung des Bodens ein Kulturfaktor von größter Bedeutung. Neuzüchter interessant ist es, ihn bei seiner Arbeit zu beobachten. Ist der Boden leicht und locker, so bohrt er sich mit dem keilförmigen Kopf seinen Weg, ist derselbe aber hart und fest, so kriecht er sich hindurch, indem er die aufgeweichte Erde mit dem Munde aufnimmt, durch den Darm wandern läßt und sie dann an der Erdoberfläche in Form der bekannten Wurmhäufchen wieder ausscheidet. Schon allein dadurch wird er von größtem Nutzen, indem er so zur Bildung der sogenannten Dammerde ganz wesentlich beiträgt. Langsam bringen so diese schwachen Tiere die unteren Bodenschichten an die Oberfläche, ähnlich wie es der Landwirt beim Pflügen und der Gärtner beim Graben macht, nur noch mit dem Unterschiede, daß er auch die tieferen Erdschichten heraufholt, an die der Pflug und der Spaten nicht heranreichen. Dieser Nutzen wird dadurch noch erhöht, daß er mit seiner Nahrung, die aus verwesten Pflanzenteilen besteht, auch viel Erde aufnimmt und diese mit den unverbauten Rückständen an der Oberfläche wieder absetzt, wodurch er mit zu einer gewissen Düngung beiträgt.



Gleiches bewirkt er dadurch, daß er allerlei Pflanzenteile in seine Gänge hineinzieht, die hier verwesten und so den Boden an Nährstoffen bereichern. Durch die Bodenbearbeitung werden seine Gänge immer wieder zerstört, aber immer wieder gräbt er unverdrossen neue, wodurch er den Boden beständig lockert. Immer von neuem schafft er tiefer gelegene Bodenteile ans Licht und an die Luft, wodurch Zersetzung und Zersetzung derselben beschleunigt werden. Man hat nach Beobachtungen berechnet, daß ein Regenwurm innerhalb 24 Stunden gegen ein Gramm dieser neuen Erde bereitet. Wenn nun 1 Hektar gut gedüngter Boden etwa 30 000 Regenwürmer beherbergt, so macht das für den Tag 30 kg. feinste fruchtbare Erde, in einem Jahr gar gegen 200 Zentner derselben, die allein dieser verachtete Wurm liefert. Man sieht also, daß Landwirt und Gärtner allen Grund haben, dieses nutzbringende Tier zu schätzen.

Wo der Regenwurm in großen Massen auftritt, kann er allerdings auch schädlich werden, weil er dann auch junge Pflänzchen in seine Gänge zieht. Daß er die Wurzeln der Pflanzen benagt, wie man ihm noch vielfach die Schuld gibt, ist eine Fabel, da er dazu mit seinem zahnlosen Munde garnicht imstande ist. Gegen eine zu reichliche Vermehrung aber sorgen schon seine äußerst zahlreicheren Feinde.

Unsere heutige Abbildung zeigt den Regenwurm bei seiner Arbeit sowie einige Gänge, die er in den Erdboden gebohrt hat.

Das Einkochen von Spargel.

Es kommt nun auch die Spargelzeit wieder heran. Der Spargel gehört zu unseren feinsten Gemüsen, aber auch zu den zartesten. Demgemäß will er auch bei der Zurechtung behandelt werden. Zum Einkochen darf nur frisch geernteter Spargel genommen werden. Sind die Stangen schmutzig, wäscht man sie leicht ab, ohne sie aber zu wässern. Um ein Antrocknen zu verhindern, bedeckt man die Weisen mit einem nassen Tuch. Das Schälen hat so bald als möglich zu erfolgen. Auch die geschälten Stangen bedeckt man mit einem in kaltes Wasser getauchten Tuch. Zum Eindünsten müssen nun die Weisen, je nach Größe der verwendeten Gläser, auf eine entsprechende Länge zugeschnitten werden. Um solches ohne weitere Apparates, wie ihn unsere beigegebene Abbildung veranschaulicht. Der Apparat besteht aus zwei Teilen, der Schneidelade und dem Schieber. Die Schneidelade ist ein kastenartiger Behälter, an dem der Deckel und eine



Querwand fehlen und an dem der Boden an der offenen Querseite etwas übersteht. Der Schieber, der über der Schneidelade hin- und hergeschoben werden kann, dient dazu, verschiedene Längen abzuschneiden, je nachdem der Schieber vor- oder rückwärts bewegt wird. Verwendet man verschiedene hohe Gläser, so versteht man entsprechend denselben die Seitenwand der Schneidelade mit kleinen Kerben oder sonstigen Marken, und es ist dann immer leicht, für die einzelnen Gläser die entsprechenden Längen herzurichten. Die abfallenden Enden sind noch zu Suppen und Tunken zu verwenden. Dann werden die Weisen noch einige Minuten vorgebrüht, mit kaltem Wasser abgeschreckt und sofort in die Gläser getan. Als Aufguss dient eine schwache Salzlösung (1 Teelöffel Salz auf 1 Liter Wasser). Die Kochzeit beträgt 1½ Stunden bei 100 Grad Celsius. Sehr zu empfehlen ist, die Gläser nach 3 bis 4 Tagen noch einmal einer Kochdauer von ½ Stunde zu unterwerfen, wodurch die Haltbarkeit der Konserve bedeutend gewinnt.

Lotales.

Ein neuer Fahrplan tritt am 1. Juni im Bes. I der Eisenbahn-Gesellschafts-Abteilung in Kraft. Der Auswahlfahrplan wird neu ausgearbeitet.



Letzte Nachrichten.

Der Skandal von Fiume.

Paris, 30. Mai. Der Abenteurer Annunzio Oberfel mit einer Bande die kroatische Vorstadt Sussak, was unter den Südslawen große Erbitterung hervorrief und die derzeitigen Verhandlungen der slawischen Regierung mit Italien empfindlich stören dürfte. Die Regierung ließ Italien und die Verbündeten wissen, daß sie den Ueberfall mit Waffengewalt abwehren werden.

Bolschewistische Spionage.

Stockholm, 30. Mai. „Stockholms Tidningen“ wird aus Helsingfors gemeldet, daß man in Finnland eine ausgedehnte bolschewistische Spionageorganisation auf die Spur gekommen sei. Die Organisation erhielt jeden Monat eine beträchtliche Summe in Rubeln von der Sowjetregierung.

Die übertriebenen Kirchenpreise fast die württ. Landesversorgungskasse dadurch einzutammen, daß sie die Ausfuhr nach Bayern mit sofortiger Wirkung sperre. Wie bekannt wird, haben die Kirchenproduzenten in manchen Gegenden ihre Preise auf 50 Pfg. bis 1 Mk. angelegt, womit sich die hohen Marktpreise in keiner Weise in Einklang bringen lassen.

Seuchen beim Ablieferungsvieh. In Belgien ist das böswillige Gerücht ausgebreitet worden, das Ablieferungsvieh sei von den Deutschen vergiftet worden. Der belgische Ackerbauminister sieht sich veranlaßt, dem Geschwätz entgegenzutreten und festzustellen, daß von den 40 000 Stück Vieh, die Belgien erhielt, einige hundert an Maul- und Klauenseuche zugrunde gegangen sind. — Trotz der prinzipiellen Vorichtsmahrege n ist also die Seuche mit dem Ablieferungsvieh doch verflochten worden. Wenn sie in Frankreich und Belgien weiter um sich greifen sollte, so haben sich die Franzosen und Belgier das selbst zuzuschreiben. Die „Wiedergutmachung“ könnte ihnen teuer zu stehen kommen.

Die Schaumweinsteuer tritt am 1. Juni in Kraft. Für Frucht Schaumwein beträgt die Steuer 3 Mk., für Traubenschaumwein 12 Mk. für die Literflasche. Vorräte von Privaten bis zu 10 Flaschen bleiben steuerfrei. — Wer erinnert sich nicht noch der großen — allerdings künstlich — Erregung, als durch das Gesetz vom 9. Mai 1902 „das Mässhen Schaumwein des armen Mannes“ mit 10 bzw. 50 Pfg. das Liter besteuert wurde! Ja, die Zeiten ändern sich und wir ändern uns mit ihnen.

Die Viehseuche, die im Hessischen gefährlich auftritt, hat in Wackerndorf in einem Kind das Leben gekostet. Die Mutter hatte dem Kinde Milch gegeben, die zum Teil von einem gefunden, zum andern Teil von einem kranken Tier herrührte und anscheinend ungenügend abgekocht war.

Der Luftschiffverkehr zwischen Paris und Genf soll in nächster Zeit aufgenommen werden.

Mergentheim, 30. Mai. (Lebensmüde.) In Eppersheim hat ein in den 20er Jahren stehendes Mädchen in einem Anfall von Schwermut ihrem Leben durch Ertränken in der Tauber ein Ende gemacht. Der Vater und der Bruder hatten ebenfalls durch Selbstmord geendet.

licheren Berufsgenossen erwarten zu dürfen, daß sie ihnen beistehen und nötigenfalls gegen eine weitere Erhöhung der Umlage sich nicht sträuben werden.

Bermischtes.

Der internationale katholische Palästina-Kongress findet mit Einwilligung des Heiligen Stuhls vom 12. bis 16. Juli in Einsiedeln (Schweiz) statt.

Kriegsbeschädigung und deutsche Bodenteile. Vor dem Krieg wurde der Gesamtbesitz Deutschlands an Grund und Boden einschließlich der Forsten auf 40 Milliarden Mark geschätzt. Damals befand er sich aber in höchster Kultur und war mit Milliarden an Kunstschätzen usw. anreichert. Heute ist der Boden ausgefogen und kann erst nach jahrelanger mühevoller Arbeit wieder ertragsfähig gemacht werden. Auch sind wertvolle Reichsteile weggerissen. Der Gesamtwert dürfte kaum mehr als 25 Milliarden Goldmark ausmachen. Die Kriegsschädigung von 120 Milliarden — ohne die ungeheuren Besatzungskosten usw. — würde also den ganzen Bodenwert Deutschlands um rund das Fünffache übersteigen.

Schlüsseln in einem Gefangenenlager. Durch Ermittlung des Reichsjustizministeriums wurde festgestellt, daß aus dem Gefangenenlager Stelow bei Cottbus Bekleidungsstücke im Wert von 100 000 Mark an einen Händler nach Berlin verschoben worden sind. Ein Teil der Bekleidungsstücke konnte in Berlin beschlagnahmt werden. Als Täter wurden drei Angestellte des Lagers verhaftet, darunter ein gewisser Mund, der bei Beginn der Revolution zum Vertrauensmann gewählt wurde und dann zum Adjutanten aufstiege.

Eigenerrundreisen. In verschiedenen Gegenden der Provinz Hannover kam es in der letzten Woche zu blutigen Kämpfen der Einwohnerwehren mit Eigenerrundreisen, die sich mit Häubern zusammengehangen hatten.

Bermischtes Schiff gefunden. Die deutschen Minenschiffe fanden im deutschen Minenfeld im Kattegat das Wrack des schwedischen Minenschiffes „Ernst“, das seit dem 25. April vermisst wird. Zwei Masten sind gebrochen. Man nimmt an, daß der größte Teil der 19 Mann betragenden Besatzung, von der kein Mann gerettet wurde, sich als Leichen noch im Schiff befindet.

Elektrifizierung der Arbergbahn. Der Durchstich am Spullersee (Voralberg) ist vollendet. Das Wasser wurde in die Alfenz geleitet. Wenn der See seinen neuen Spiegel erreicht haben wird, wird mit der Grundlegung der Staumauer begonnen werden. Das Spullerseewerk soll der Elektrifizierung der Arbergbahn dienen.



Die Bolschewisten in Persien.

Keine Viehzählung auf 1. Juni in Württemberg. Bei der großen Verbreitung der Maul- und Klauenseuche wäre das Zählgeschäft bei der auf 1. Juni d. J. vorzunehmenden Viehzählung mit erheblicher Gefahr der Weiterverbreitung der Seuche durch die von Stall zu Stall gehenden Zähler verbunden. Die Viehzählung am 1. Juni 1920 ist daher, laut Verfügung des württ. Ernährungsministeriums zu unterlassen. Die Nachholung der Zählung zu einem späteren Zeitpunkt bleibt vorbehalten.

Keine Baustoffnot. In einer der letzten Landtagsitzungen wurde über den Mangel an Backsteinen und Ziegeln gellagt. Hierzu wird nun der „Schw. H.“ von gut unterrichteter Seite geschrieben, daß unsere einheimische Ziegelindustrie in diesem Jahr wohl in der Lage sei, den Bedarf zu decken. Der angebliche Mangel an Baustoffen sei nur in der ängstlichen und unfachgemäßen Handhabung des Freigabeverfahrens begründet. Freigabeanträge, die von der Gemeindebehörde, dem Bezirksamt und dem Bezirksbaukontrolleur genehmigt und bescheinigt sind, werden vom Landeswirtschaftsamt Monatslang zurückgelassen. Die Anträge werden manchmal so gehandhabt, daß die Ausführung des Baus unmöglich werde. Die Zwangswirtschaft hat sich aber auch hier überlebt.

Die Maul- und Klauenseuche.

Eine Abordnung aus dem Bezirk Hall, unter Führung des Amtmanns Fahr wurde neulich beim württ. Ernährungsministerium und beim Ministerium des Inneren wegen der Verwendung der an der Seuche eingegangenen Tiere vorstellig. Seither hatte die Fleischversorgungsstelle das notgeschlachtete Vieh übernommen. Die beiden Ministerien wollten aber künftig eine Entschädigung aus der Zentralkasse der Viehbesitzer nur noch für solches Vieh zulassen, das an der Seuche wirklich verendet ist, da ein notgeschlachtetes Vieh nach dem Seuchengesetz nicht als an der Seuche „gefallen“ zu betrachten sei. Notgeschlachtetes Vieh würde also weit geringer entschädigt als „gefallenes“ Vieh. Die Regierungsstellen waren der Meinung, nur so könnte vermieden werden, daß häufiger zum Messer gegriffen werde, als unbedingt notwendig sei. Für alles verendete Vieh, dem gleich nach dem Tod die Eingeweide ausgezogen werden, um es zur menschlichen Nahrung brauchbar zu erhalten (?), sollen 50 Mark Entschädigung bezahlt werden. Die Abordnung fährt demgegenüber aus, daß nach der Ansicht der Landwirte an Seuche gestorbenes Vieh für die menschliche Nahrung nicht mehr geeignet sei, auch wenn es gleich nach dem Tod ausgezweidelt werde. Keinem Landwirt werde es einfallen, Vieh ohne Not abzuschlachten; es geschähe nur, wenn er sehe, daß keine Rettung mehr möglich sei. In der gegenwärtigen Zeit größter Fleischnot sei es doch nicht gleichgültig, ob das von der Seuche befallene Vieh durch Notschlachtung für die allgemeine Ernährung gerettet werden könne, oder ob der Kadaver an die Tiermehlfabriken eingeliefert werde, die übrigens nächstens eine Seuchengefahr für die Menschen bilden, da sie die große Zahl der gefallenen Tiere nicht verarbeiten können. Der Buchstabe eines Gesetzes, das in normalen Zeiten erlassen wurde, könne nicht bindend sein in einer so jäherlichen Notlage, wie sie jetzt bestehe. Bei anderen Gelegenheiten sei dies ja auch nicht so genau genommen worden. — Die von der Seuche heimgesuchten Landwirte äußern von ihren a. h.

Eier.

Auf Lebensmittelmarken 26 werden Eier abgegeben. Listenschluß Dienstag abend 6 Uhr. Städt. Lebensmittelamt.

Bekanntmachung.

Die von den Pferdebesitzern bestellten Futtermittel kommen nächsten Mittwoch Vorm. 8-12 und Nachmittags von 2-6 Uhr in der Autohalle beim kühlen Brunnen zur Verteilung. Mit Ausnahme von Gersten und Haferekleien erhält jeder Besteller was bestellt.

Getr. Rübenschnitzel kosten 110 Mark pro Ztr.
Lupinenschrot kostet 110 Mark pro Ztr.
Maisfuttermehl kostet 87 Mark pro Ztr.
Buchweizenmehl kostet 20 Mark pro Ztr.
Säcke sind mitzubringen.

Städt. Mehl- u. Futtermittelabgabe.

Eröffnung

den 1. Juni
Hotelrestaurant u. Café
zur „Traube“.

Bätzner u. Wentz.

Geflügel- u. Kaninchen-Züchter-Verein Wildbad

Heute nachmittag von 5-7 Uhr wird in der „Alten Linde“ an alle Mitglieder nochmals ein beliebiges Quantum Prima Körnerfutter abgegeben.

NB. Wer heute sein Körnerfutter nicht abholt hat keinen Anspruch mehr darauf.

Der Vorstand.

Achtung, Wählerinnen!

Achtung Wähler!

Wer ist schuld an unserer Niederlage? Der unabhängige Führer Thomas hat bei seiner letzten Rede in München erklärt:

„Der Dolchstoß von hinten gegen die deutsche Front war der glücklichste Dolchstoß des revolutionären Proletariats.“

Wer nicht will, daß wir in der roten Flut ertrinken, der wähle am 6. Juni

Württ. Bürgerpartei.

Sonderangebot in Schuhwaren

Auf sämtliche Einkäufe in Damen- und Herrenstiefeln gewähre ich bis auf weiteres

20 Proz. Rabatt.

Auf alle andere Schuhwaren in allen Größen

10 Proz. Preisermässigung.

Reparaturen gut und billigst!

Hermann Lutz, Wilhelmstrasse 117.

Großer Waschzuber

ist zu verkaufen, wo sagt die Tagblattgeschäftsstelle.

2 Herde, 1 Ofen, 1 Backofen (3stock.)

hat zu verkaufen Robert Bollmer Tel. 154.

Mädchen od. Frau

wird tägl. für einige Stunden für häusl. Arbeit gesucht. Zu erfragen in der Exp. ds. Blattes.

Zu verkaufen

ein prachtvoller Majolika-Gasofen Reformschule Wildbad.

S. P. U.S.P.

Montag, den 31. Mai 1920, abends 8 Uhr im Gasth. zur „Eisenbahn“

Mitglieder-Versammlung,

betr. Zusammenschluß zur gemeinschaftlichen Arbeit.

Alle Arbeiter, die Interesse an der Sache haben, sind dazu eingeladen.

Ausschuß der S. P. Ausschuß der U. S. P.

Verloren

Wildbad, evtl. Bergbahn, Sommerberg u. Fußweg zur rüd., silb. Manchettenknopf (Halbflugel, Tulasilber) nicht sehr wertvoll, aber Andenken. Bitte abzugeben an Peterfen, Wildbad, Hotel Sonne, (evtl. Finderlohn).

Städt. Arbeitsamt

Wildbad

Im Lebensmittelamt, Fernsprechanschluß 140.

Für sofort und später werden gesucht:

Weiblich:

Zimmermädchen,

Weißzeugbeschleckerin,

Köchin,

Rüchenmädchen,

Servierfräulein,

ein Laufmädchen,

Kinderfräulein,

Stellen suchen:

Männlich:

Hausdiener,

Portier,

List,

Schlosser,

Schuhmacher,

Sattler,

Gärtner,

Weiblich: Verkäuferin.

Landes-Kur-Theater

Wildbad

Direktion Steng & Krauß.

Montag, den 31. Mai

2. Vorstellung.

Magdalene

Volksstück in 3. Akten.

□□□□□□□□□□

Prima weiß Tischuch-Krepp

in Rollen 100/110/120 cm breit, preiswert, und stets vorrätig.

Louis Wolff

Papiergroßhandlung

Düsseldorf,

Hüttenstr. 44.

Rheumatismus

Gebe kostenfrei Anskunf wie Sie in 8-10 Tagen davon befreit werden.

P. Rensch, Karlsruhe i. B., Semlarstrasse 7.

Rückporto erbeten.

